

5. / II. 1915.

\* (Kohlenbewegung in Wien.) Der Lagerbestand an Kohle auf den Wiener Bahnhöfen betrug am 11. Dezember nur 64.794 Tonnen und gab mit Rücksicht auf seinen Tiefstand zu mancherlei Besorgnissen Anlaß. Seither hat der Lagerbestand sich trotz der bis zum 25. Jänner anhaltenden hohen Ausfuhr von 8- bis 10.000 Tonnen täglich fortschreitend erhöht und am 31. Jänner d. J. das Ausmaß von 122.962 Tonnen erreicht, demnach gegenüber der Dezemberziffer eine Steigerung um 58.168 Tonnen oder 90 Prozent erfahren. Von wesentlicher Bedeutung ist hierbei die im Interesse eines leichteren Bezuges der Kohle planmäßig durchgeführte Dezentralisierung der Deponierung der angeführten Kohlenmengen. Während am 11. Dezember v. J. die auf dem Nordbahnhofe lagernde Kohlenmenge 71 Prozent des Wiener Gesamtvoorates betrug, hat sich zum Vorteile des Bezuges am 31. Jänner d. J. der Anteil des Nordbahnhofes am Gesamtvorate auf 56 Prozent herabgemindert. Derzeit ist die Kohle in Wien auf 24 Plätzen gelagert, welche den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechend verteilt sind und vielfach durch bauliche Herstellungen (Neulegung von Geleisen, Planierung der Plätze, Schaffung von Zufahrtsstraßen u.) für die Kohlendeponierung und den Bezug derselben geeignet gemacht wurden. Hierdurch ist es auch den Kleinhändlern ermöglicht worden, mit verhältnismäßig geringen Auslagen für die Zufuhr sich mit Kohle zu versorgen, und ist daher in dieser Beziehung eine wesentliche Besserung eingetreten. Wird nun in Erwägung gezogen, daß die Vorräte in den Kellern noch immer namhaft sind und daß der Zufluß an frischer Kohle kräftig andauert, so kann der Stand der Kohlenbevorrätigung derzeit als durchaus günstig bezeichnet werden. Vom Standpunkte der Verkehrsverhältnisse liegt und lag also zu einer Erhöhung der Verkaufspreise kein Anlaß vor. Bemerkenswert ist der Umstand, daß trotz der im Jänner gegen den Vormonat eingetretenen Temperaturabnahme ab 25. Jänner ein Sinken der Kohlenausfuhr um zirka 2000 Tonnen täglich zu verzeichnen ist, eine Erscheinung, die wohl nur mit der starken privaten Bevorrätigung aus früherer Zeit zusammenhängt.